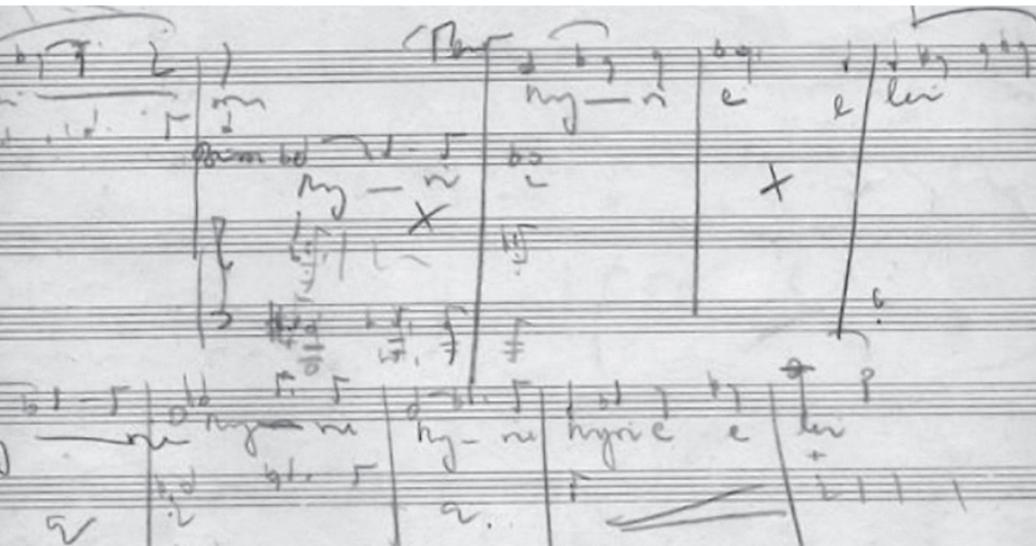


Mittwoch, 1. Mai 2013, 20.00 Uhr

4. Abonnementkonzert in der Philharmonie

Gemeinschaftskonzert mit der Berliner Singakademie

keine Pause



WALTER BRAUNFELS 1882-1954

GROSSE MESSE

SIMONE SCHNEIDER SOPRAN

GERHILD ROMBERGER ALT

CHRISTIAN ELSNER TENOR

ROBERT HOLL BASS

PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN

JÖRG-PETER WEIGLE EINSTUDIUNG

BERLINER SINGAKADEMIE

ACHIM ZIMMERMANN EINSTUDIUNG

KNABEN DES STAATS- UND DOMCHORES BERLIN

FRANK MARKOWITSCH EINSTUDIUNG

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

HEIKO HOLTMEIER ORGEL

JÖRG-PETER WEIGLE DIRIGENT

Das heutige Konzert wird von Deutschlandradio Kultur aufgezeichnet und am 11. Juni 2013 um 20:03 gesendet. In Berlin auf UKW 89,9 und im Digitalradio.

PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN



singakademie

... das höre ich

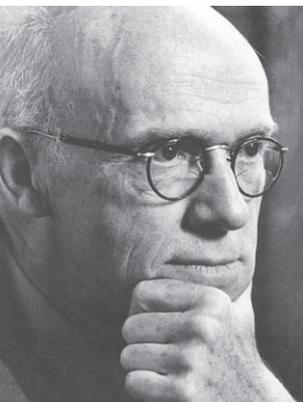
WALTER BRAUNFELS:

GROSSE MESSE OP.37

FRITHJOF HAAS

2

3



Walter Braunfels

In den 1920er Jahren zählte der vierzigjährige Walter Braunfels mit den höchst erfolgreichen Uraufführungen der Oper ‚Die Vögel‘ im November 1920 durch Bruno Walter in München und des Oratoriums ‚Te Deum‘ im Februar 1922 durch Hermann Abendroth in Köln zu den herausragenden neueren deutschen Komponisten. Der 1882 in einem literarisch-musikalisch kultivierten Frankfurter Elternhaus geborene Walter Braunfels hat sich selbst als musikalischen Autodidakt bezeichnet. Dennoch hat er als Zwanzigjähriger in München einige Zeit mit dem Komponisten Ludwig Thuille kompositorisch gearbeitet. Doch sein größtes und am meisten bewundertes musikalisches Vorbild war der Dirigent an der Oper und Leiter der Sinfoniekonzerte im Odeon, Felix Mottl. Durch ihn glaubte der junge Braunfels in München das Wesentliche der musikalischen Wiedergabe erkannt zu haben. Mit dem jungen Freund Wilhelm Furtwängler saß er in Mottls Orchesterproben. Die ersten Erfolge des aufstrebenden Komponisten, darunter die Oper ‚Prinzessin Brambilla‘ 1909 in Stuttgart, wurden 1914 durch den Beginn des ersten Weltkriegs jäh unterbrochen. Anfang der zwanziger Jahre siedelte Braunfels mit seiner Frau, Tochter des Bildhauers Adolf von Hildebrand, in das

München nahe Isartal. In dieser ländlichen Abgeschiedenheit schuf er eine Fülle von bedeutenden Orchester- und Chorwerken, darunter 1923–1925 die ‚Grosse Messe‘. Unter dem Eindruck der erschütternden Erlebnisse, die er als Soldat im ersten Weltkrieg durchlitt, konvertierte Braunfels zum Katholizismus. Die dadurch ausgelöste Hinwendung zur christlich religiösen Gedankenwelt inspirierte die danach entstehenden geistlichen Werke, neben dem ‚Te Deum‘ vor allem die ‚Grosse Messe‘ op. 37. Die Partitur der Messe spiegelt die leidenschaftliche Auseinandersetzung des katholischen Konvertiten mit den Worten der römisch-katholischen ‚Missa‘, die eine tiefe Bedeutung für ihn gewonnen hatten. Aber zugleich erkennt man in der Bewältigung des Formalen die klassisch-romantischen Vorbilder der Messekompositionen von Beethoven bis Bruckner. Dies drückt sich ähnlich in einer Beurteilung der Aachener Uraufführung im Juni 1927 aus: *„Jedem Komponisten, der eine Messe komponiert, wird Beethovens ‚Missa Solemnis‘ im Wege liegen, an der er nicht vorbei kann.“* Dies galt gewiss auch für den Komponisten Braunfels, dem das Vorbild Beethoven richtungsweisend war: einerseits die Liturgie der Messe aus der neu gewonnenen religiösen Überzeugung zu verstehen, andererseits den Maßstab der großen Vorbilder im eigenen Werk zu realisieren. Für den Komponisten Braunfels war es eine Herausforderung, die Messeliturgie aus dem Geist seiner Gegenwart zu deuten und dennoch die große liturgische Tradition zu berücksichtigen. Dies hieß für ihn, die Aktualität der Komposition in einem adäquaten vokal-orchestralen Gewand zu unterstützen. Nach dem sensationellen Erfolg seines ‚Te Deum‘ entschloss er sich bei der ‚Grossen Messe‘ für eine konsequente Weiterführung

der repräsentativen Oratorienform. In Anbetracht des festlichen Ranges seiner Messekomposition entschied er sich für eine große instrumentale Besetzung: neben einem großen Streichkörper, dreifache Holzbläser, vier Hörner, drei Trompeten, drei Posaunen, Tuba und Harfe. Die religiöse Vision einer feierlich zelebrierten Liturgie spiegelt sich in einer reichen Instrumentation. In der vokal-instrumentalen Erfindung äußert sich eine ekstatische Hingabe an die religiöse Zeremonie, die der Komponist als andächtiger Beter bei den eigenen Kirchenbesuchen regelmäßig erlebte und aus diesen nachhaltigen Eindrücken eine vielgestaltig reiche Erfindung klanglich realisieren konnte. Die Komposition verarbeitet traditionell von der Gemeinde oder einem Chor gesungenen Teile und beginnt wie üblich mit dem KYRIE, der Bitte um Erbarmen. Alleine in diesem Abschnitt ist der ursprünglich griechische Text bis heute erhalten. Damit steht der „Kyrios“, Gott Vater, an den als ersten sich alle Bitten richten, am Anfang der gesungenen Worte. Im dritten Takt des mit synkopierten Akkorden begleitenden Orchesters setzt der Chor mit einer demütig verhaltenen Bitte um göttliches Erbarmen ein. Die Altstimmen lassen nur sehr zart das Thema ahnen:



Der Solo-Sopran präsentiert mit seinem ersten Einsatz das eigentliche Kyrie-Thema:



Im Mittelteil richtet der Solo-Sopran seine Bitte um Erbarmen an den göttlichen Sohn:



Die übrigen Solisten, begleitet vom Chor, übernehmen nacheinander die Kyrie-Thematik. Eine Reprise des Anfangs beschließt diesen I. Satz.

Das GLORIA, der Lobpreis des Schöpfers, zeigt eine dreiteilige musikalische Form:

- I. Gloria in excelsis Deo, laudamus te, glorificamus te, benedicimus te. (Ehre sei Gott in der Höhe, wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an.)
- II. Domine Deus, rex coelestis (Herr und Gott, König des Himmels)
- III. Quoniam tu solus sanctus (Denn du allein bist der Heilige)

Zu Beginn singt der Chor zu der auf- und absteigenden Sechzehntelbewegung der Geigen und Bratschen im Ausdruck jubelnder Begeisterung das dem markanten Sprachrhythmus folgende „Gloria in excelsis Deo“, als ob die ganze Menschheit in das „Ehre sei Gott in der Höhe“ einstimmen würde:



Der Gesang des Chores wird begleitet von den sich gegenseitig ablösenden „Gloria“-Rufen der Solisten. Der unregelmäßige Rhythmus von 5/8 und 7/8 Takten unterstützt die religiöse Erregung der Passagen „laudamus te, benedicimus te, glorificamus te“. Nacheinander folgen die solistischen Einsätze von Sopran, Tenor und Bass, unterbrochen von den ehrfurchtsvoll wiederholten Rufen des Chores: „Domine!, Domine!“

Ein neuer Abschnitt in bewegtem Tempo beginnt mit dem vierstimmigen Chorsatz:



und führt zu dem Höhepunkt, vom Chor im Forte gesungen: „Agnus Dei, filius patris!“

Das Alt-Solo „Qui tollis peccata mundi, miserere nobis“ leitet über zum Bass-Solo:



Nacheinander, mit den tiefen Männerstimmen beginnend, setzt der Chor ein:



Eine ruhige Passage der Solisten, die nacheinander mit „Jesu Christe“ einsetzen, mündet in das Gloria-Finale, „in gloria Dei patris“. Der wiederholte Ruf „Gloria!“ steigert sich dynamisch bis zum Forte, danach klingt das „Amen“ im Piano aus bis zum energisch abschließenden:



Das Credo ist wie bei fast allen Messekompositionen der wichtigste, zentrale Teil; der Knabenchor beginnt mit dem liturgischen Motiv:



wobei als Bekräftigung des Glaubens die ersten beiden Takte mehrfach wiederholt werden. Der Knabenchor leitet jeden neuen Abschnitt des vierstimmigen Chores ein. Bei der Passage über die Erschaffung der sichtbaren und unsichtbaren Dinge entsteht mit einer Achtelfigur der Geigen eine interessante transparente Klangwirkung: die Musik unterstützt die Wirkung des Unsichtbaren. Einen neuen zarten Ausdruck stimuliert die Musik bei den Textworten „et in unum Dominum, Jesum Christum.“

Das Finale des Credo beginnt mit dem Unisono von Chor und Orchester, „genitum, non factum...“



Hieraus entwickelt sich ein ausgedehnter Chorsatz. Der Schlussteil des Credos wird eingeleitet von dem sehr zarten zweistimmigen Knabenchor mit dem Solo-Sopran:



Dazwischen unterbricht der Aufschrei des Chores:



Der Knabenchor leitet ein:



Der Solo-Bass kündigt an:



Mit dem „et ascendit in coelum“ streben alle Stimmen nach oben, himmelwärts, jäh unterbrochen von der Ankündigung des „Jüngsten Gerichtes“, „judicare vivos et mortuos.“

Der Knabenchor leitet das Credo-Finale ein:



Mit dem Sopran-Solo wird ein ruhiger Zwischensatz eröffnet:



Ein Orchesterzwischenspiel leitet die Thematik der Schlussfuge ein:



die konsequent mit Chor, Knabenchor und Solisten durchgeführt wird. In der Coda wird das „Amen“ durch das liturgische Amen des Knabenchores eröffnet:



Das OFFERTORIUM (Opferungsgebete) aus der Messe des „Hl. Namens Jesu“ beginnend mit den drei:

„Ich will Dich preisen, Herr mein Gott,
Von ganzem Herzen
Und Deinen Namen rühmen ewiglich...“

könnte als Titel über dem Werk stehen. Die Worte unterstützen die religiöse Aussage. Das Offertorium, üblicherweise in Messekompositionen nicht enthalten, hat hier für das Werk eine tiefe inhaltliche Bedeutung. Im Zentrum der Komposition stehend, stellt es den Mittel- und Ruhepunkt dar.

Das SANCTUS bedeutet für den sakralen Charakter der Messe den religiösen Höhepunkt. Der Chor beginnt sehr zart, aber steigert sich mit dem mehrmaligen „Sanctus-Ruf“ zum strahlenden Forte. Auch hier liegt die originale Thematik der Liturgie zur Grunde. Das sich pausenlos anschließende „Pleni sunt coeli et terra“ beginnt mit dem Chor wiederum im Piano und steigert sich erneut mit den jubelnden Solisten.

Ein INTERLUDIUM als Orgelsolo „sub consecratione“ (während der Wandlung) überbrückt musikalisch die Stille während der Wandlung und leitet mit dem Orchestervorspiel unmittelbar in das BENEDICTUS, dessen Orchestervorspiel „in äußerster Ruhe“ durch ausladende Passagen von Streichern und Harfe in den Chöreinsatz mündet, der unisono, angelehnt an die gregorianische Originalthematik, das „Benedictus qui venit...“ anstimmt. Solisten und Chor steigern den Ausdruck bis zu dem im Fortissimo gesungenen Höhepunkt:



Das AGNUS DEI wird nach der Einleitung durch ein tiefes Flötensolo als Ausdruck äußerster Demut zuerst von der Solo-Altistin angestimmt. Nach der Antwort des Chores „miserere nobis“ übernimmt der Solo-Tenor, danach die übrigen Soli, die thematische Führung. Auch das sich unmittelbar anschließende „Dona nobis pacem“ ist großenteils den Solisten übertragen, die mit einer weit ausladenden Melodik den Chor und das Orchester überstrahlen. Mit dem „Pacem“ des Solo-Soprans mit dem lange nachhallenden Knabenchor klingt das Werk im zartesten Pianissimo in einer Stimmung transzendenter Verklärung aus. Lange klingt die mehrmalige Bitte um Frieden, „Pacem, Pacem, Pacem!“ als letzte Botschaft, auch für die Hörer aller Zeiten, aus.

Nach dem vorangegangenen ersten Weltkrieg, den der Komponist als verwundeter Soldat glücklich überlebt hatte, kann man diese intensive Bitte um Frieden – genauso berechtigt in unseren Tagen – sehr wohl verstehen!

WALTER BRAUNFELS:

ERINNERUNGEN AN DEN MENSCHEN, KOMPONISTEN UND PIANISTEN

12



Die Direktoren der neugegründeten Staatlichen Hochschule für Musik in Köln Walter Braunfels mit Hermann Abendroth, links der Dirigent Ernst von Dohnany

Als fünfzehnjähriger Schulfreund des jüngsten Sohnes von Walter Braunfels lernte ich 1937 den damals 55-jährigen Komponisten in Süßenmühle bei Überlingen am Bodensee kennen. Er wirkte auf mich spontan als eine außergewöhnliche, dominierende Persönlichkeit. Doch er schien bereit, auf mich als musikerinteressierten jungen Freund seines Sohnes näher einzugehen. Ich spürte sein ganz spontanes Entgegenkommen, mich als musikalischen jungen Menschen näher kennen zu lernen. Er nahm mich mit in sein Musikstudio, wo ich ihm den ersten Satz des „Italienischen Konzertes“ von J. S. Bach vorspielen musste. Danach sagte er nur: „Jetzt werde ich dir das Stück einmal vorspielen!“, worauf er alle drei Sätze mit einer solchen Kraft und Intensität souverän auswendig spielte, dass ich völlig überwältigt war. Ich hatte solch kraftvolles und zugleich differenziertes Klavierspiel noch nicht erlebt. Das Ergebnis war, dass ich für die nächsten fünf Jahre, aber eigentlich für die ganze letzte Lebenszeit von Braunfels, sein Schüler wurde und mich auch heute noch als sein Schüler fühle.

Walter Braunfels war eine ungewöhnlich intensive und stets aktive Persönlichkeit. Er hatte ursprünglich Volkswirtschaft, und nur nebenbei Musik studiert, weil er sich nicht

13

für begabt genug hielt Musiker zu werden. Zu seinem Mitschüler in Frankfurt, dem später bekannten Dirigenten, Walter Abendroth, soll er in der gemeinsamen Schulzeit einmal gesagt haben: „Du willst Musiker werden, während ich, der ich viel musikalischer als du bin, darauf verzichten will, weil ich mich nicht für begabt genug halte!“

Walter Braunfels bewies später, dass er beste Voraussetzungen für den Weg des Musikers und Komponisten mitbrachte. Denn er verfügte über eine weitreichende Phantasie, über ein vorzügliches Gedächtnis und ein reiches Innenleben. Damit besaß er einen vielseitigen Fundus für die musikalisch schöpferische Tätigkeit. Im Umgang war er stets für andere Menschen aufgeschlossen. Auch fand er immer Zeit für interessierte Besucher, denen er bereitwillig aus eigenen Werken vorspielte. Dann realisierte er souverän auf dem Flügel den Orchesterpart und sang dazu mit einer wandlungsfähigen Stimme vom Bass bis zum Sopran, wenn nötig falsettierend, alle Partien der Solisten und des Chores. Bei den Opern konnte er mit seiner dramatischen Begabung am Flügel die perfekte Illusion der szenischen Bühnenvorgänge simulieren.

Walter Braunfels war stets ungewöhnlich interessiert an aktuellen Fragen der Tagespolitik, vor allem der Kulturpolitik. Wenn man ihn auf der Straße traf, steckte immer eine aktuelle Tageszeitung in der linken Außentasche seiner Jacke. Als Sohn eines Literaturwissenschaftlers war er außerordentlich belesen.

Er kannte sehr gut die klassische und romantische Literatur, aber auch das Wichtigste der neueren Publikationen. Hierbei vertrat er die Auffassung, dass man wichtige klassische Werke, vor allem die von Goethe, Dante und Shakespeare, mehrmals lesen müsse.



Walter Braunfels
und seine Frau Bertel,
geb. Hildebrand
am Bodensee

Mit einem ungewöhnlichen Wissensdurst hatte er, als ich ihn kennen lernte, schon zwei Konversationslexika ausgelesen. Außerdem war er stets auf der Suche nach wichtigen Neuerscheinungen. Während der ersten Kriegsjahre musste ich ihn häufig zu Schiffsfahrten von Überlingen nach Konstanz begleiten, weil er dort in einer großen Buchhandlung nach Neuerscheinungen schmökern konnte.

Er arbeitete regelmäßig im Garten seines Hauses, pflanzte und pflegte das Gemüse für den Bedarf der Familie an. Als gegen Ende des Krieges auch am Bodensee Bomben der alliierten Flugzeuge fielen, baute er am Rande seines Grundstückes in die Sandsteinfelsen einen Unterstand für die Familie als sicheren

Unterschlupf bei Luftangriffen. Im Jahre 1945, kurz nach Ende des Krieges, berief ihn Konrad Adenauer zurück in seine ehemalige Position als Leiter, jetzt Präsident der Musikhochschule nach Köln, um das Institut erneut aufzubauen. Er behielt seinen festen Wohnsitz am Bodensee und wohnte nur zeitweise in Köln in einem provisorisch hergerichteten Kutscherhaus des Palais Oppenheim. 1945 engagierte das junge deutsche Fernsehen Walter Braunfels als musikalischen Mitarbeiter. Für zwei frühe Produktionen schrieb er die Musik: zu Goethes ‚Zauberlehrling‘ und zu einem ‚Auferstehungsspiel‘.

Walter Braunfels starb in Köln 1954, kurz nach der Wiederaufführung seiner frühen Oper ‚Prinzessin Brambilla‘, ohne die inzwischen stattgefundenen Aufführungen seiner Hauptwerke aus der produktiven Schaffenszeit zwischen 1933 und 1945 erlebt zu haben: die Opern ‚Der Traum ein Leben‘, ‚Verkündigung‘, und ‚Szenen aus dem Leben der Heiligen Johanna‘, ebenso einen Zyklus von Kirchenkantaten.

Die Konzert- und Theaterbesucher konnten inzwischen in posthumen Aufführungen die bedeutende Entwicklung verfolgen, die der Komponist Braunfels seit den frühen Erfolgsstücken, der Oper ‚Die Vögel‘ und dem Oratorium ‚Te Deum‘ bis zur Oper ‚Johanna‘ und den späten Kirchenkantaten, genommen hatte. Die hier aufgeführte ‚Große Messe‘ markiert die Mitte dieses außergewöhnlich produktiven kompositorischen Lebensweges. Walter Braunfels steht neben Hans Pfitzner und Paul Hindemith als bedeutende Erscheinung in der Mitte der dramatischen und oratorischen Musik des 20. Jahrhunderts.

Frithjof Haas

___ WALTER BRAUNFELS :

L E B E N S L A U F

- 16** **19.12.1882** Walter Braunfels wird in Frankfurt a. M. als Sohn des Juristen und Literaten Ludwig Braunfels und seiner zweiten Frau Helene, geb. Spohr geboren
- 1885** Tod des Vaters.
- Seit 1895** Schüler am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main
- 1901–1902** Studium der Nationalökonomie und der Rechte an der Universität Kiel und München
- 1902–03** Musikstudium in Wien:
 Klavier bei Theodor Leschetitzky, Theorie bei Karl Nawratil (Lehrer Arnold Schönbergs)
- ab 1903** Kompositionsunterricht bei Ludwig Thuille in München
- 1905** Erste Besuche im Hause des Bildhauers Adolf von Hildebrand
- 1909** Uraufführung der Oper ‚Prinzessin Brambilla‘ op. 12 nach E.T.A. Hoffmann in Stuttgart unter Max von Schillings
- 5.5.1909** Heirat mit Bertel von Hildebrand
- 1910** Uraufführung der ‚Offenbarung Johannis‘ op. 17 für Tenor, Doppelchor und großes Orchester in Zürich unter Volkmar Andreae
- 1913** Beginn der Komposition der Oper ‚Die Vögel‘ nach Aristophanes
- 4.11.1913** Uraufführung der Oper ‚Ulenspiegel‘ op. 23 in Stuttgart unter Max von Schillings
- 1.8.1914 – 11.11.1918** Erster Weltkrieg
- 1915** Mitbegründung der Neuen Schule für angewandte Rhythmik in Hellerau bei Dresden
 Walter Braunfels wird als Soldat eingezogen
- 1918** Fronteinsatz, Verwundung, Konversion zum Katholizismus
- 9./11.11.1918** Deutschland wird Republik/Waffenstillstand
- 19.1.1920** Uraufführung der ‚Phantastischen Erscheinungen eines Themas von Berlioz‘ op. 25 in Zürich unter Volkmar Andreae
- 23.2.1920** deren Deutsche Erstaufführung in München unter Bruno Walter
- 30.11.1920** Uraufführung der Oper ‚Die Vögel‘ op. 30 unter Bruno Walter in München
- 28.2.1922** Uraufführung des ‚Te Deum‘ op. 32 unter Hermann Abendroth im Gürzenich zu Köln
- 27.1.1923** Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, Berlin
- 13.11.1924** Uraufführung der ‚Don-Juan-Variationen‘ op. 34 für großes Orchester in Leipzig unter Wilhelm Furtwängler
- 15.11.1924** Uraufführung der Oper ‚Don Gil von den grünen Hosen‘ op. 35 in München unter Hans Knappertsbusch
- 1925** Walter Braunfels wird als Gründungsdirektor der 2. Preußischen Musikhochschule nach Köln berufen
- 8.1925** Umzug nach Köln
- 23.3.1927** Uraufführung der ‚Großen Messe‘ op. 37 in Köln im Gürzenich unter Hermann Abendroth
- 23.2.1928** Uraufführung des Konzerts für ‚Orgel, Knabenchor und Orchester‘ op. 38 mit Günther Ramin unter Wilhelm Furtwängler
- 26.1.1930** Uraufführung der Oper ‚Galathea‘ op. 40 in Köln unter Eugen Szenkar

- 18** **25.2.1931** Berliner Erstaufführung der Oper ‚Galathea‘ op. 40 unter Fritz Stiedry mit Maria Ivogün als Galathea
- 16.9.1931** Uraufführung der Neufassung der Oper ‚Prinzessin Brambilla‘ op. 12b in Hannover unter Rudolf Krasselt
- 30.01.1933** Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler
- 24.3.1933** Entlassung aus allen Ämtern, Rückzug aus dem öffentlichen Musikleben. Umzug nach Bad Godesberg
- 1933–1935** Komposition der Oper ‚Verkündigung‘ op. 50 nach Paul Claudel
- 1934–1937** Komposition der Oper ‚Der Traum ein Leben‘ op. 51 nach Franz Grillparzer
- 5.3.1937** Treffen mit Bruno Walter in Amsterdam, der die Oper ‚Der Traum ein Leben‘ zur Uraufführung an der Wiener Staatsoper annimmt, was durch den „Anschluss“ Österreichs verhindert wird
- 11.1937** Umzug nach Überlingen am Bodensee
- 12.03.1938** Einmarsch deutscher Truppen in Österreich
- 5.12.1938** Endgültiges Verbot jeglicher öffentlicher musikalischen Betätigung durch die Reichsmusikkammer
- 1938–1943** Komposition der Oper ‚Jeanne d’Arc – Szenen aus dem Leben der heiligen Johanna‘ op.57
- 1.9.1939–8.5.1945** 2. Weltkrieg
- 1943–1944** Komposition der Streichquartette op. 60 und 61
- 1945** Komposition des Streichquintetts fis-moll op. 63
- 12.10.1945** Rückkehr als Direktor der staatlichen Musikhochschule in Köln
- 29.9.1946** Uraufführung des ‚Konzertstücks für Klavier und Orchester‘ op. 64 in Hamburg unter Eugen Jochum, Solist: Walter Braunfels
- 1948** Walter Braunfels wird Präsident der Musikhochschule
- 4.4.1948** Uraufführung der Oper ‚Verkündigung‘ op. 50 nach Claudel in Köln unter Hellmut Schnackenburg mit Trude Eipperle als Violaine
- 4.4.1949** Uraufführung der ‚Sinfonia brevis‘ op. 69 in Köln unter Günter Wand
- 23.5.1949** Gründung der Bundesrepublik Deutschland
- 7.10.1949** Gründung der Deutschen Demokratischen Republik
- 1950** Ursendung der Oper ‚Der Traum ein Leben‘ op.51 im Hessischen Rundfunk, Frankfurt am Main unter Kurt Schroeder mit Annelies Kupper als Mirza/Gülnare
- 19.1.1952** Walter Braunfels gibt sein Abschiedskonzert als Pianist mit Bachs D-Dur Toccata, Beethovens op. 111 und Liszts Bearbeitung der Orgel-Fantasie und Fuge g-moll von Bach
- 19.12.1952** Festkonzert zum 70. Geburtstag unter Günter Wand in Köln: ‚Phantastische Erscheinungen eines Themas von Hector Berlioz‘ und ‚Te Deum‘ mit Leonie Rysanek
- 22.2.1954** Ursendung der Ballade für das Fernsehen: ‚Der Zauberlehrling‘ op.71 nach Goethe im NWDR Hamburg unter Hans Schmidt-Isserstedt
- 19.3.1954** Walter Braunfels stirbt in Köln
- 24.5.2001** Szenische Uraufführung der Oper ‚Der Traum ein Leben‘ op.51 in Regensburg unter Guido Johannes Rumstadt

- 20 **31.8.2001** Konzertante Uraufführung der Oper ‚Jeanne d’Arc – Szenen aus dem Leben der heiligen Johanna‘ op. 57 in Stockholm unter Manfred Honeck mit Juliane Banse
- 27.4.2008** Szenische Uraufführung der Oper ‚Jeanne d’Arc – Szenen aus dem Leben der heiligen Johanna‘ an der Deutschen Oper Berlin unter Ulf Schirmer mit Mary Mills
- 18.4.2010** Wiederaufführung der ‚Großen Messe‘ op. 37 nach 81 Jahren in der Staatsoper Stuttgart unter Manfred Honeck

Kultur ist überall.®

Einfach gute Musik...

›Konzert‹ im **Deutschlandradio Kultur**
Das pointierte Angebot für alle, die Abwechslung lieben. Altes und Brandneues: Sinfoniekonzerte, Klangexperimente, Kammer- und Klavierkonzerte. Oder: Operetten und Oratorien. Immer montags: Rock, Pop, Jazz, Folk live. Der Samstag ist Operntag: mit ausgewählten Produktionen von renommierten und innovativen Bühnen.

Di 11. Juni • 20:03
Konzert

*Aufzeichnung vom 1. Mai 2013
aus der Philharmonie Berlin*

In Berlin auf UKW:

89,6

und im Digitalradio.

Konzert-Newsletter
und weitere Informationen:
deutschlandradio.de oder
Hörerservice 0221.345-1831

... Ein Programm
... von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur

__ F R A G E N A N
J Ö R G - P E T E R W E I G L E

22

Was fasziniert an Walter Braunfels' Musik?

*Herr Weigle, war Ihnen Braunfels bekannt?
Haben Sie ihn schon einmal aufgeführt?*

Nein, aufgeführt habe ich ihn nicht. Mir ist Braunfels vor vielen Jahren durch seinen Enkel Stephan Braunfels begegnet. Ich traf ihn nach einem Konzert in München und er erzählte mir vom Werk seines Großvaters. Damals setzte sich der Name bei mir fest und ich habe mir dann das Eine oder Andere auch einmal angesehen. Doch gab es nie eine Gelegenheit, Stücke von Braunfels aufzuführen. Entweder hatte ich die Chöre oder das Orchester nicht, irgend etwas hat immer gefehlt. Mit großer Freude beobachtete ich, dass die Opernhäuser mit der Aufführung seiner Opern begannen und ‚Die Vögel‘ ja auch vom Konzerthausorchester halbszenisch verwirklicht wurden. Als sich dann die Gelegenheit bot, mit beiden großen Berliner Chören, der Berliner Singakademie und dem Philharmonischen Chor, einen Braunfels aufführen zu können, habe ich sie sofort ergriffen. Ursprünglich wollte ich das Te Deum machen, was dann aber nicht möglich war, weil es in Berlin vom Rundfunkchor (2006 mit dem DSO unter Manfred Honeck) schon aufgeführt wurde, und in Konkurrenz treten muss man nicht. So blieb dann die Große Messe, die mich von vornherein unglaublich beeindruckt hat.

23

Kannten Sie die Große Messe?

Gar nicht, ich hatte im Braunfels-Werkverzeichnis nachgesehen, was es außer dem Te Deum denn noch gibt. Ich ließ mir die Große Messe kommen, las die Partitur, und dieses Stück übte sofort eine emotionale Wirkung von unglaublicher Wucht auf mich aus. Ich habe die Partitur morgens um zehn aufgeschlagen und abends um halb sechs wieder zu – den ganzen Tag nur dieses Stück. Seitdem wusste ich, ich muss das machen.

Wie sind Sie beim ersten Partiturstudium vorgegangen?

Erstmal habe ich nachgesehen, ob das als Faktur und als Aufgabe für uns in Frage kommt. Und dann begann ich einfach von vorne und merkte, wie das Kyrie mich in einen solchen Sog hineinzog, dass ich einfach nicht mehr aufhören konnte. Irgendwann war die letzte Seite rum und der Tag auch.

Gibt es einen Messeteil, den Sie sich zuerst ansehen – unabhängig von Braunfels, d. h. auch bei anderen Messvertonungen, die sie noch nicht kennen?

Mich interessieren zunächst, ich möchte sagen, die „theologischen Grundweisheiten“. Wie geht jemand mit der Jungfrauengeburt um? Es gibt ja durchaus Komponisten, die lassen die Textzeile einfach weg. Dann, wie geht man mit dem Credo um – „ich glaube an die heilige allumfassende Kirche“? Solche Stellen sehe ich mir schon immer sofort an, z. B. bei Haydn, der schreibt in einer Messe (Kleine Orgelsolomesse) ein Credo, in dem alle vier Stimmen einen unterschiedlichen Text zugeteilt bekommen. Das ist ein Credo, das kein Mensch mehr versteht, und

daraus ergeben sich natürlich für einen Interpreten Fragen: Warum gibt es ein unverständliches Credo? Heißt das für den Komponisten oder möglicherweise für die ganze Zeit, dass dieses Glaubensbekenntnis unverständlich ist? Zwar gehört es offenbar zum Wertekanon, aber es bleibt unverständlich. Muss man das unverständlich formulieren oder blitzt aus diesem Credo der eine oder andere Terminus heraus, den man dann aufgreift? Und so geht das auch bei anderen Credointerpretationen, immer sehe ich nach, welcher Teil besonders intensiv bearbeitet wird, es kommen am Schluss natürlich immer dann die Fugen, wie im Gloria auch, darauf ist man dann schon vorbereitet. Aber, was ist z. B. mit *unam sanctam catholicam*? Da merkt man dann, in der Braunfels-Messe ist diese Stelle ganz schnell, ganz kurz, sehr still, aber ein bisschen unheimlich. Und jetzt erhebt sich für mich die Frage: Was macht man aus einem solchen Satz, was ist möglicherweise Braunfels' Gedanke zu diesem Satz, wie sollte ich den Satz mit den Chören erarbeiten, wie soll er dem Publikum dargebracht werden? Das sind die Einzelheiten oder besser Besonderheiten, die mich dann interessieren.

Braunfels überschreibt diese Stelle mit „sehr ruhig“ – diese Interpretation des unam sanctam, ist das vielleicht Braunfels' individuelle, für sich gefundene, ganz persönliche Interpretation. Es heißt, Braunfels sei nach seiner Konversion zum Katholizismus sehr fromm gewesen? Wollte er das Glaubensbekenntnis ganz verinnerlicht ausdrücken?

Das kann ich so noch nicht sagen, weil es im Grunde dadurch, dass es in den Frauen- und Männerstimmen unterschiedlich

gesprochen wird, ein Geheimnis bleibt. Wenn Sie das so deuten wollen, dass dies aus einer inneren Frömmigkeit heraus entstanden ist, würde ich sagen: Wie eben doch vieles im Glauben Geheimnis und in einem Credo Geheimnis ist, ist gerade diese Stelle in diesem Stück für ihn wahrscheinlich ein Geheimnis geblieben. Aber das ist meine Interpretation.

Sie haben gesagt, gleich das Kyrie habe Sie mächtig in Bann gezogen – wie vertont Braunfels denn diesen ersten Aufruf an den Kyrios?

Ach ich glaube, das hat weniger damit zu tun, wie er diesen ersten Aufruf vertont, als sehr viel mehr damit, wie vertont Braunfels überhaupt? Er weitet die romantische Harmonik bis zum Letztmöglichen aus, schon fast bis zur Disharmonie, und liegt damit, wenn Sie so wollen, sehr nahe bei Mahler. Andererseits ist manches auch frei wie bei Strawinsky, dann kommen Quartklänge, Quintklänge, die vorausweisen, aber doch in etwa in der Zeit zwischen vielleicht Hindemith und Bartok anzusiedeln sind. Musikalisch, glaube ich, ist er fest in der deutschen Kompositionskultur assimiliert und besitzt dennoch, und das ist eben das Tolle, eine ganz eigene Sprache. Man würde nie auf die Idee kommen, wenn man daraus etwas hört, zu sagen, er sei Mahler-Epigone oder Strawinsky-, ja er sei Strauss-Epigone. Nein, immer hat man den Eindruck: Das ist eine ganz starke, eigenständige Musikerpersönlichkeit. Die Authentizität dieser Persönlichkeit und die seiner Musiksprache ist es, was mich so beeindruckt hat. Es sind Klänge, die gelegentlich etwas ins Französische abgleiten, was eigentlich auch nicht verwundert, war das Französische in intellektuellen Kreisen damals doch sehr

gefragt. Insofern ist das, glaube ich, der Begriff des Sich-Assimilierens in dieser Zeit, was seine Musik am ehesten ausmacht.

Mit welchen kompositorischen, mit welchen Ausdrucksmitteln arbeitete Walter Braunfels – damit meine ich beispielsweise auch Orchesterfarben oder Virtuosität im Chorsatz, in der Instrumentation?

Da kann man eigentlich nur sagen, es klingt so furchtbar lapidar, mit den Mitteln zwischen 1920 und, sagen wir 1930.

Mit den Mitteln seiner Zeit?

Exakt, mit den Mitteln seiner Zeit. Allerdings hat es zu seiner Zeit auch schon das gegeben, was man neotönerische Musik nennen könnte, also modernere Musik als gerade Braunfels. Ich glaube, ein Teil, wenn nicht überhaupt der Teil seiner Tragik ist, dass er einen Endpunkt in der romantischen Musik darstellt, was damals eigentlich gar niemand mehr hören wollte. Es ist dann sehr schnell still um Braunfels geworden, weil seine Musik in den Nazijahren politisch nicht mehr gewollt und später, nach 1945, als man sie dann hätte wieder aufführen können, künstlerisch nicht mehr gefragt war. Da war die Zeit der Neutöner gekommen, der Darmstädter Schule und was da alles eine Rolle gespielt hat. Das war die Tragik, weshalb Braunfels dann sehr schnell vergessen wurde.

Das teilte er natürlich mit vielen, die durch dieses Raster in der NS-Zeit gefallen sind. Wenn man nur daran denkt, wie lange es brauchte, bis Mahler eine Renaissance erlebte, was man sich heute gar nicht mehr vorstellen kann. Auch wenn ich nicht

Mahler mit Braunfels vergleichen möchte, denke ich, dass viele, die in der Nazizeit verbannt, nicht aufgeführt, künstlerisch nicht mehr zur Kenntnis genommen wurden, auch nach dem Krieg, wo anscheinend alles wieder anders war, große Schwierigkeiten hatten, künstlerisch wieder aufzuleben. Das betrifft ja nicht nur den Musikbereich, auch in den anderen Kunstsparten war das so.

Ja und nein. Ich glaube, dass die Mahler-Renaissance auch durch die typische Mahlersche Kompositionsweise ermöglicht wurde. Mahler war ein durchaus bekannter Komponist, er war halt in und nach der Nazizeit nicht aufgeführt. Auch bei ihm brauchte es Jahre bis er wieder aufgeführt wurde, was merkwürdigerweise eher von amerikanischer als von europäischer Seite bewirkt wurde. Im Rahmen der aktuellen Wiederentdeckung geht es nun um die „etwas kleiner dotierten“, die weniger bekannten Komponisten, zu denen Braunfels damals gerechnet wurde, unberechtigterweise, wie ich aus heutiger Sicht finde. Ja, Braunfels, dann Draeseke, um den ich mich bemüht habe, Georg Schuman z. B. oder Hans Huber in der Schweiz, streng genommen müsste man Max Reger auch noch dazu zählen, weil er, wenn er seine Orgelwerke oder Mozart-Variationen nicht geschrieben hätte, wahrscheinlich ebenfalls in der Versenkung verschwunden wäre – sie alle gehören zu einer Reihe von wirklich eigenständigen guten Komponisten, die nicht nur wegen der Nazizeit, sondern auch wegen der etwas geringeren Bedeutung in ihrer eigenen Zeit nicht wieder aufgeführt worden sind. Das muss man so sagen. Eine heute stattfindende kritische Betrachtung der Komponisten aus der sogenannten „zweiten Reihe“ ist jetzt erst möglich, weil man die Spitzen des Eisbergs,

einen Mahler, einen Strawinsky und einen Schönberg, inzwischen so gut kennt, dass man schlichtweg fragen muss: Was hat es denn noch gegeben? Und diese Frage ist im Grunde erst mit einem gewissen zeitlichen Abstand möglich.

Damit wollen Sie erklären, dass jetzt die Zeit gekommen ist, Braunfels wieder in die Konzertsäle zu holen?

Damit würde ich es erst einmal für mich erklären, aber, ich glaube, auch für die Musikgeschichte allgemein. Hinzu kommt, was gerade nun diese Messe oder auch andere schwierig aufzuführenden Werke angeht, dass das Chorwesen in Deutschland, also auch das Laien- oder semiprofessionelle Chorwesen inzwischen ein Niveau erreicht hat, das die Aufführung einer Messe wie der Braunfelschen ermöglicht. Gut, bei Rundfunkchören wäre das immer möglich gewesen, das ist natürlich überhaupt keine Frage, aber da war die Zeit nicht reif. Jetzt aber hat der Berliner Rundfunkchor ja das Te Deum gemacht und wir ziehen mit der Großen Messe nach. Schon auch deshalb, weil zu Uraufführungszeiten, sicherlich ein Opernchor aus Köln dabei war, aber eigentlich war das das Feld der grossen philharmonischen Chöre, der großen Laienchöre. Heute können wir solche Stücke wieder mehr und mehr ins Bewusstsein zurückrufen. Und je mehr Hörer diese Musik kennenlernen, desto selbstverständlicher wird man sie wieder aufführen. Im Prinzip, denke ich, ist der Durchbruch schon durch die Wiederaufführung des Te Deum geschafft.

Wenn Sie jemand, der Braunfels überhaupt nicht kennt, nach einer kurzen Charakteristik befragen würde, wie würden Sie ihn in wenigen Worten bezeichnen?

Als ein Hochromantiker.

Noch eine weitere Frage: Ist Braunfels schwierig einzustudieren und aufzuführen?

Ja, es ist wahnsinnig schwer, das ist gar keine Frage. Die Harmonisierung, die gesamte Struktur ist, wie in der Hochromantik üblich, weit aufgespreizt und so ausgereizt, dass es schon im Einstudierungsprozess wirklich unglaublich schwer ist, zu hören, was richtig und was falsch ist. Man muss diese Stücke sehr genau kennen und zwar in unserem Fall nicht nur der Dirigent, sondern alle Beteiligten. Jedes einzelne Chormitglied muss genau wissen, was der Nachbar, was die andere Stimmgruppe tut. Das ist unerlässlich, weil ansonsten Interferenzen entstehen, die das Stück nur verunklaren. So aufgespreizt, wie das alles ist, ist es doch sensationell gut instrumentiert. Im Prinzip ist alles sehr gut durchhörbar, wenn man die Partitur ansieht, aber gerade diese Vielschichtigkeit macht es einem Interpreten enorm schwer, diese Klarheit, die man lesen kann, auch zum klanglichen Ausdruck zu bringen. Braunfels ist ein unglaublich kluger Komponist.

Da kann man Ihnen und uns ja nur viel Erfolg wünschen.

Aber das können Sie laut sagen!

Herr Weigle, herzlichen Dank!

Das kurze Gespräch am 8.4.2013 führte Christine Zahn.

— G R O S S E M E S S E
W E R K T E X T

30

K Y R I E

Kyrie eleison!
Christe eleison!
Kyrie eleison!

Herr, erbarme dich!
Christus, erbarme dich!
Herr, erbarme dich!

G L O R I A

Gloria in excelsis Deo
et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.
Gratias agimus tibi
propter magnam gloriam tuam.
Domine Deus, Rex coelestis,
Deus pater omnipotens,
Domine, Fili unigenite,
Jesu Christe,
Domine Deus, Agnus Dei,
Filius Patris.

Ehre sei Gott in der Höhe
und auf Erden Friede den Menschen,
die guten Willens sind.
Wir loben dich, wir preisen dich,
wir beten dich an, wir rühmen dich.
Dank sagen wir dir
wegen deiner großen Herrlichkeit.
Herr Gott, himmlischer König,
Gott allmächtiger Vater,
Herr, eingeborener Sohn,
Jesus Christus,
Herr Gott, Lamm Gottes,
Sohn des Vaters.

Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis,
qui tollis peccata mundi,
suscipe deprecationem nostram,
qui sedes ad dexteram patris,
miserere nobis.

Der du trägst die Sünden der Welt,
erbarme dich unser,
Der du trägst die Sünden der Welt,
nimm an unser Flehen,
der du sitzt zur Rechten des Vaters,
erbarme dich unser.

Quoniam tu solus sanctus,
tu solus Dominus,
tu solus altissimus,
Jesu Christe.
Cum Sancto Spiritu
in gloria Dei Patris.
Amen.

Denn du allein bist heilig,
du allein bist der Herr,
du allein bist der Höchste,
Jesus Christus.
Mit dem Heiligen Geist
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.
Amen.

C R E D O

Credo in unum Deum,
patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilem omnium et invisibilem.
Credo in unum Dominum
Jesum Christum,
Filius Dei unigenitum
et ex Patre natum
ante omnia saecula.
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero.
Genitum, non factum,
consubstantialem Patri,
per quem omnia facta sunt,
qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de caelis.

Ich glaube an einen Gott,
den allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
alles Sichtbaren und Unsichtbaren.
Ich glaube an den einen Herrn
Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
vom Vater abstammend
vor allen Zeiten.
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott.
Gezeugt, nicht erschaffen,
eines Wesens mit dem Vater,
durch den alles erschaffen ist,
der wegen uns Menschen
und um unseres Heils willen
herabstieg vom Himmel.

31

Et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Maria virgine,
et homo factus est.
Crucifixus etiam pro nobis
sub pontio Pilato
passus et sepultus est.

Et resurrexit tertia die
secundum scripturas
et ascendit in coelum,
sedet ad dexteram Patris,
et iterum venturus est
cum gloria iudicare
vivos et mortuos,
cujus regni non erit finis.

Et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem,
qui ex Patre filioque
procedit,
qui cum patre et filio
simul adoratur et conglorificatur,
qui locutus est per Prophetas.

Et in unam sanctam catholicam
et apostolicam ecclesiam.
Confiteor unum baptisma

Und er wurde empfangen
vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
und er ward Mensch.
Gekreuzigt auch für uns
unter Pontius Pilatus,
gestorben und begraben.

Und er ist wieder auferstanden am
dritten Tag wie es die Schrift sagt,
und aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen,
in Herrlichkeit zu richten
die Lebendigen und die Toten,
er, dessen Reich ohne Ende sein wird.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
den Herrn und Lebensspender,
der aus dem Vater und dem Sohn
hervorgeht, der mit dem Vater und
dem Sohn zugleich angebetet und
verherrlicht wird, der gesprochen hat
durch die Propheten.

Ich glaube an die eine heilige
katholische und apostolische Kirche.
Ich bekenne eine Taufe

in remissionem peccatorum.
Et exspecto resurrectionem
mortuorum et vitam venturi
saeculi. Amen.

OFFERTORIUM

Confitebor tibi,
Domine Deus meus,
in toto corde meo,
et glorificabo nomen tuum
in aeternum.
Domine suavis et mitis
Domine Deus, multae
misericordiae
Omnibus in vocantibus te.
Alleluja!

SANCTUS

Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus, Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua.
Hosianna in excelsis!

BENEDICTUS

Benedictus qui venit
in nomine Domini,
Hosianna in excelsis!

zur Vergebung der Sünden.
Und ich erwarte die Auferstehung
der Toten und das ewige
Leben. Amen.

Ich will dich preisen
Herr mein Gott,
Von ganzem Herzen
und Deinen Namen rühmen ewiglich
In alle Ewigkeit,
mein Süßer sanfter Herr,
Herr Gott,
du erbarmst dich
Über alle, die dich anrufen.
Alleluja!

Heilig, heilig, heilig
ist der Herr, Gott Zebaoth.
Voll sind Himmel und Erde
von deiner Herrlichkeit,
Hosanna in der Höhe!

Gelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn,
Hosanna in der Höhe!

AGNUS DEI

Agnus Dei,
 qui tollis peccata mundi,
 miserere nobis.
 Agnus Dei,
 qui tollis peccata mundi,
 miserere nobis.
 Agnus Dei,
 qui tollis peccata mundi,
 dona nobis pacem.

Lamm Gottes,
 Du nimmst hinweg die Sünden
 der Welt, erbarme Dich unser.
 Lamm Gottes,
 Du nimmst hinweg die Sünden
 der Welt, erbarme Dich unser.
 Lamm Gottes,
 Du nimmst hinweg die Sünden
 der Welt, gib uns Frieden.

— WALTER BRAUNFELS 1882–1954**GROSSE MESSE**

FÜR GEMISCHTEN CHOR,
 SOLO-QUARTETT, KNABENCHOR,
 ORGEL UND GROSSES ORCHESTER IN G-MOLL OP. 37

KOMPONIERT 1923–1926

TEXT Ordinarium Missae und Proprium Missae (lat.)

URAUFFÜHRUNG 22. März 1927 in Köln

BESETZUNG

SOLISTEN Sopran, Alt, Tenor, Bass

KNABENCHOR Sopran I, Sopran II, Alt

CHOR Sopran I, Sopran II,

Alt I, Alt II, Tenor I, Tenor II, Bass I, Bass II

ORCHESTER 3 Flöten, 2 Oboen, Englisch Horn,
 3 Klarinetten, Baßklarinette, 3 Fagotte, Kontrafagott;
 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba; Pauken,
 Schlagzeug (Becken, Triangel, kl. Trommel, gr. Trommel,
 Tamtam, Glocken); Harfe; Orgel; Streicher (Violinen I,
 Violinen II, Bratschen, Celli, Kontrabässe)

Nach der Uraufführung am 22. März 1927 in Köln durch
 das Gürzenich-Orchester unter der Leitung von Hermann
 Abendroth ging das Uraufführungsensemble auf
 Deutschland-Tournee. Im Rahmen dieser Tournee erklang
 das Werk auch in Berlin. Erst 83 Jahre später, am 18. April 2010
 erfolgte eine Wiederaufführung durch den Staatsoperchor
 und das Staatsorchester Stuttgart unter der Leitung von
 Manfred Honeck. Die heutige Aufführung unter der Leitung
 von Jörg-Peter Weigle ist damit die zweite nach der Ur-
 aufführungsserie von 1927.

— S I M O N E
S C H N E I D E R
S O P R A N



Die in Hagen geborene Sopranistin Simone Schneider erhielt ihre Ausbildung bei ihrem Vater Dietrich Schneider und später während ihres Gesangstudiums an der Staatlichen Hochschule für Musik in München. Bereits während ihres Studiums wurde sie Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper. An der Bayerischen Staatsoper reüssierte sie besonders im Bereich der Moderne. Gastengagements führten sie an die Opernhäuser in Genua, München, Leipzig, Würzburg, Chemnitz, Stuttgart, die Staatsoper Hannover und Dresden. Seit der Spielzeit 06/07 ist sie der Staatsoper Stuttgart als Ensemblemitglied verpflichtet. Auch im Konzertbereich ist Simone Schneider im In- und Ausland tätig. Regelmäßig arbeitet sie mit dem Chor und den Orchestern des Bayerischen Rundfunks zusammen. Eine enge Zusammenarbeit verbindet sie mit der Internationalen Bachakademie und der Gächinger Kantorei. Im Herbst 2007 verkörperte sie die ALCESTE von Wieland/Schweitzer unter der musikalischen Leitung von Michael Hofstetter. Weitere Konzerte führten sie zum Pittsburgh Symphony Orchestra, zum Orchestre des Champs Elysées mit Philippe Herreweghe sowie zum Konzerthausorchester Berlin. Mit dem Philharmonischen Chor Berlin singt Simone Schneider heute zum ersten Mal.

— G E R H I L D
R O M B E R G E R
A R A L T



Gerhild Romberger ist im Emsland geboren und aufgewachsen. Ihre Musikalische Ausbildung erhielt sich bei Heiner Eckels an der Hochschule für Musik in Detmold und später bei Mitsuko Shirai und Hartmut Höll. Seit langem hat sie eine Professur für Gesang an der Hochschule für Musik in Detmold inne. Die Mezzosopranistin hat sich in ihrem Singen immer auf den Konzertgesang konzentriert, Schwerpunkte ihrer Arbeit bilden Liederabende unterschiedlichster Thematik sowie die Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik. Wichtige Stationen in den vergangenen Jahren waren für Gerhild Romberger die Konzerte mit Manfred Honeck, der sie u. a. für Mahlers Symphonien, Beethovens ‚Missa solemnis‘ oder die ‚Große Messe‘ von Walter Braunfels einlud, Konzerte beim NDR Hamburg mit Wolfgang Rihms ‚Drei späte Gedichte‘ von Heiner Müller sowie mit Wagners ‚Wesendonckliedern‘. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet Gerhild Romberger mit Ralf Otto vom Mainzer Bachchor oder auch mit Philippe Herreweghe und dem Orchestre des Champs Elysées Paris. 2012 war die Mezzosopranistin u. a. bei den Berliner Philharmonikern und dem Los Angeles Philharmonic Orchestra zu Gast. Mit dem Philharmonischen Chor Berlin singt Frau Romberger heute zum ersten Mal.

— C H R I S T I A N
E L S N E R
T E N O R

38



Der in Freiburg im Breisgau geborene Tenor Christian Elsner studierte Gesang bei Martin Gründler, Dietrich Fischer Dieskau und Neil Semer. Er ist Preisträger verschiedener internationaler Wettbewerbe. Als Konzertsänger ist er regelmäßiger Gast bei internationalen Festivals und in allen wichtigen Konzertsälen von Berlin, Wien, Mailand, London bis nach New York und Tokio. Christian Elsner arbeitete mit Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Adam Fischer, Carlo Maria Giulini, Nikolaus Harnoncourt, Thomas Hengelbrock, Marek Janowski, Mariss Jansons, Fabio Luisi, Sir Neville Marriner, Yannick Nézet-Séguin, Sir Simon Rattle sowie David Zinman zusammen.

Daneben widmet sich Christian Elsner dem Schreiben von Kinderbüchern und unterrichtet als Professor für Gesang an der Hochschule für Musik in Würzburg.

Für die kommende Saison plant Christian Elsner u. a. Liederabende, sein Debut in der Rolle des Loge in einer konzertanten Aufführung von Wagners ‚Rheingold‘ mit dem rsv-Berlin sowie Beethovens ‚Missa Solemnis‘ mit den Münchener Philharmonikern unter Lorin Maazel und sein Debut an der Oper Leipzig in der Titelpartie von Wagners ‚Parsifal‘ unter Ulf Schirmer. Mit dem Philharmonischen Chor Berlin singt Herr Elsner heute zum ersten Mal.

— R O B E R T
H O L L
B A S S

39

Robert Holl wurde in Rotterdam geboren und absolvierte hier auch seine Studien bei Jan Veth und David Hollestelle, später bei Hans Hotter in München. Er ist Preisträger verschiedener nationaler und internationaler Gesangswettbewerbe. Er war viele Jahre überwiegend als Konzertsänger tätig und ist seit einiger Zeit wieder mehr in Operproduktionen an bedeutenden Opernhäusern in Europa und regelmäßig bei den Bayreuther Festspielen zu hören. Robert Holl gilt als einer der großen Liedsänger unserer Zeit. Seine besondere Vorliebe gilt dem deutschen und dem russischen Lied.

Robert Holl komponiert selbst Lieder und Klavierstücke und hält neben seiner Tätigkeit als Sänger regelmäßig Meisterkurse.

1998 wurde er zum ordentlichen Professor für Lied und Oratorium an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien ernannt.

Robert Holl wurde 2003 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verliehen und in 2007 der höchste zivile niederländische Verdienstorden „Ridder in der Orde von der Nederlande Leeuw“.

Mit dem Philharmonischen Chor zu Berlin singt Herr Holl heute zum ersten Mal.



— K O N Z E R T H A U S
O R C H E S T E R
B E R L I N
O R C H E S T E R

40



Das Konzerthausorchester Berlin kann auf eine mittlerweile über 50-jährige Tradition zurückblicken. 1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr es unter Kurt Sanderling als Chefdirigenten (1960–1977) seine entscheidende Profilierung. Mit ihm erwarb das BSO internationale Anerkennung, zahlreiche Größen der Musikszene wie David Oistrach und Emil Gilels musizierten regelmäßig mit dem Orchester. 1977 wurde Günter Herbig zum Chefdirigenten berufen. Nach dessen Ausscheiden übernahm 1984 Claus Peter Flor die Leitung des Orchesters. Im selben Jahr wurde Karl Friedrich Schinkels berühmtes Schauspielhaus als Konzerthaus wiedereröffnet – das BSO erhielt am schönsten Platz der Stadt, dem Gendarmenmarkt, eine feste Spielstätte für seine Konzertrei-

41

hen. Von diesem Heimathafen aus führte Flor das Orchester in zahlreichen Gastspielreisen um die ganze Welt. Auf Michael Schönwandt (1992–1998) folgte 2001 Eliahu Inbal, der das mittlerweile 50-jährige Orchester in die nächste Generation leitete. Neue, junge Musiker aus allen Teilen der Welt veränderten das Gesicht und die Strahlkraft des BSO. Im August 2006 begann mit Lothar Zagrosek und unter neuem Namen ein weiteres spannendes Kapitel: Aus dem Berliner Sinfonie-Orchester wurde das Konzerthausorchester Berlin. Der Name zeigt, wie sehr das Orchester mit seinem Haus verbunden ist: Mit fast 100 Konzerten pro Saison prägt es den Spielplan des Konzerthauses. Repertoire und Stilistik werden kontinuierlich erweitert, um Musik von Monteverdi bis Lachemann gleichermaßen kompetent zu interpretieren. Es folgten die neuen Formate Mozart-Matinee, Orchesterfest und Silvester „à la carte“, Konzertreisen durch Deutschland und die Niederlande, durch Spanien und Großbritannien. Seit der Saison 2012/2013 ist Ivàn Fischer Chefdirigent des Konzerthausorchester Berlins. Heute gehört das Konzerthausorchester Berlin mit seinen über 13.000 Abonnenten zu den Klangkörpern mit der größten Stammhörerschaft in ganz Deutschland. Mit dem Philharmonischen Chor Berlin war das Konzerthausorchester Berlin zuletzt im September 2011 mit Brahms ‚Requiem‘ zu hören.

PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN

42

C H O R



Der Philharmonische Chor Berlin anlässlich seines Jubiläumskonzertes am 2. Dezember 2007

Der Philharmonische Chor Berlin ist einer der renommiertesten und traditionsreichsten Oratorienchöre Deutschlands. 1882 von Siegfried Ochs gegründet und bis 1929 geleitet, stand der Chor in den folgenden Jahrzehnten unter der Leitung von Otto Klemperer, Carl Schuricht, Günther Ramin, Hans Chemin-Petit und Uwe Gronostay. Seit der Saison 2003/2004 liegt die Künstlerische Leitung des Philharmonischen Chores Berlin in den Händen von Jörg-Peter Weigle. Mit ihm konnte er im Dezember 2007 sein 125-jähriges Jubiläum mit der Aufführung von Beethovens ‚Missa solemnis‘ feiern.

43

Im Verlauf seiner 130-jährigen Geschichte war der Philharmonische Chor Berlin immer dem Gesamtspektrum der Oratorienliteratur verpflichtet, so dass neben den Standardwerken auch immer Unbekanntes, Ungewöhnliches und Neues in seinen Konzertprogrammen erschien. Zahlreiche Werke, die heute zur Standardliteratur zu zählen sind, wurden durch den Philharmonischen Chor Berlin ur- oder für Deutschland erst aufgeführt, so z. B. Anton Bruckners ‚Te Deum‘, ‚Das klagende Lied‘ von Gustav Mahler, ‚Der Feuerreiter‘ von Hugo Wolf, ‚Das Unaufhörliche‘ von Paul Hindemith sowie Werke von Reger, Honegger, David, Chemin-Petit und H. W. Zimmermann. Im Jahr 2008 wurde diese Tradition mit der Uraufführung von Bernd Frankes Komposition ‚Miletus‘ wieder aufgenommen. Ferner nahm der Chor sein 125-jähriges Jubiläum zum Anlass, sich als Kulturinstitution ersten Ranges verstärkt seinen sozialen und kulturpolitischen Verpflichtungen zu stellen. Mit Themen wie Jugendarbeit, Nachwuchsförderung und der Vernetzung des europäischen Chorwesens in Theorie und Praxis durch Tagungen und Kooperationen will der Chor seinem Bildungsauftrag verstärkt gerecht werden.

Wie schon in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens, in denen Siegfried Ochs den Philharmonischen Chor Berlin für Konzerte unter Dirigenten wie Hans von Bülow, Richard Strauss oder Arthur Nikisch vorbereitete, wurde und wird er immer wieder von den Berliner Orchestern, die in der Philharmonie und im Konzerthaus konzertieren, zur Mitarbeit eingeladen und war dabei Partner von Dirigenten wie Claudio Abbado, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Michael Schönwandt und Lothar Zagrosek. Auch Gerd Albrecht, Claus Peter Flor, Lord Yehudi Menuhin, Antal Dorati und Eric Ericson haben gerne mit dem

Philharmonischen Chor Berlin zusammengearbeitet. Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen, Konzerte in Wien und Frankfurt am Main unter Claudio Abbado, in Kopenhagen unter Leif Segerstam, in Amsterdam unter Uwe Gronostay und in Salisbury/England unter Uwe Gronostay und David Halls, in der Londoner St. Paul's Cathedral unter Sir David Willcocks, in Hanoi unter Jonas Alber und in letzter Zeit in Merseburg, Halle und Neubrandenburg unter Jörg-Peter Weigle runden das Bild ab.

Schon mit seinem ersten Konzert als Künstlerischer Leiter des Philharmonischen Chores Berlin im November 2003 hat Jörg-Peter Weigle gezeigt, dass es auch ihm darum geht, das Repertoire sowohl für den Chor selbst als auch für sein Publikum zu erweitern. Die Wiederaufführung des Oratoriums ‚Ruth‘ von Georg Schumann nach über fünfzig Jahren hat weit über Berlin hinaus aufhorchen lassen, Robert Schumanns ‚Szenen aus Goethes Faust‘ konnten erstmals in der Geschichte des Chores aufgeführt werden, und das Requiem von Hector Berlioz wurde nach fast 100-jähriger Pause wieder in das Repertoire des Philharmonischen Chores Berlin aufgenommen. Anknüpfend an seine Vorgänger, insbesondere Siegfried Ochs, Hans Chemin-Petit und Uwe Gronostay, die ihre Zuhörer immer wieder mit neuen Werken und „Ausgrabungen“ vergessener Musik konfrontiert haben, macht also auch Jörg-Peter Weigle stets neugierig auf weitere Entdeckungen, und die zehnjährige Zusammenarbeit des Philharmonischen Chores Berlin mit ihm präsentiert sich als ein faszinierend vielfältiger Querschnitt durch die Geschichte der Chorsinfonik.

Repertoire des Philharmonischen Chores Berlin unter der Leitung von Jörg-Peter Weigle mit den Planungen bis Mitte 2014

J. S. BACH	WEIHNACHTS-ORATORIUM	14. + 16. 12. 2003, 18. 12. 2004, 14. 12. 2008 11. 12. 2012
	JOHANNES-PASSION	24. 2. 2008
	MATTHÄUS-PASSION	12. 3. 2006
	H-MOLL-MESSE	25. 10. 1999, 22. 12. 2009, 16. 12. 2013
C. PH. E. BACH	MAGNIFICAT	1. 12. 2004
L. v. BEETHOVEN	SINFONIE NR. 9	25. + 28. 2. 2007, 27. + 28. 12. 2008, 23. + 24. 1. 2010, 11. 10. 2010, 30. 12. 2012
	MISSA SOLEMNIS	2. 12. 2007
	C-DUR-MESSE	29. 5. 2011
	CHRISTUS AM ÖLBERGE	29. 5. 2011
H. BERLIOZ	REQUIEM	11. 11. 2005
G. BIZET	TE DEUM	18. 5. 2006
L. BOULANGER	AU FOND DE L'ABÎME	29. 9. 2004
J. BRAHMS	EIN DEUTSCHES REQUIEM	1. 10. 2006, 28. 9. 2011, 23. 9. 2012, 29. 9. 2012
	SCHICKSALS-LIED UND ALT-RHAPSODIE	6. 11. 2013
W. BRAUNFELS	GROSSE MESSE	1. 5. 2013
M. BRUCH	MOSES	15. 5. 2007
A. BRUCKNER	F-MOLL-MESSE	18. 3. 2010
H. CHEMIN-PETIT	INTROITUS UND HYMNUS	29. 9. 2004
A. DVOŘÁK	TE DEUM	5. 6. 2003
	REQUIEM	18. 11. 2012
	STABAT MATER	10. 4. 2011
E. ELGAR	THE DREAM OF GERONTIUS	11. + 17. 5. 2008
B. FRANKE	MILETUS (UA)	26. 10. 2008
G. F. HÄNDEL	UTRECHTER JUBILATE	29. 9. 2004
	ISRAEL IN EGYPT	20. 6. 2004
	MESSIAH	19. 12. 2006
	BELSHAZZAR	13. 12. 2010
J. HAYDN	DIE SCHÖPFUNG	6. 2. 2005, 22. 5. 2012
	JAHRESZEITEN	17. 2. 2013
P. HINDEMITH	APPAREBIT REPENTINA DIES	15. 11. 2009, 5. 6. 2010
	REQUIEM	15. 11. 2009, 6. 11. 2013
G. HOLST	DIE PLANETEN	22. 4. 2011
CH. IVES	HOLIDAYS SYMPHONY	28. + 29. 11. 2003
Z. KODÁLY	TE DEUM	16. 3. 2004
F. LISZT	GRANER MESSE	16. 3. 2004
	CHRISTUS	10. 9. 2011
F. MENDELSSOHN B.	WIE DER HIRSCH SCHREIT	29. 9. 2004
	ELIAS	24. 5. 2009
	PAULUS	28. 5. 2014
	2. SINFONIE ‚LOBGESANG‘	4. 12. 2011
W. A. MOZART	REQUIEM (LEVIN)	26. 10. 2008
K. PENDERECKI	POLNISCHES REQUIEM	12. 11. 2010
F. POULENC	GLORIA	4. + 5. 12. 2005
G. PUCCINI	MESSA DI GLORIA	18. 5. 2006
M. REGER	DER 100. PSALM	4. 12. 2011
G. ROSSINI	PETITE MESSE SOLENNELLE	1. 3. 2009
C. SAINT-SAËNS	ORATORIO DE NOËL	4. + 5. 12. 2005
S. D. SANDSTRÖM	MATTHÄUS-PASSION (UA)	16. 02. 2014
F. SCHUBERT	MESSE ES-DUR	5. 6. 2003
G. SCHUMANN	RUTH	4. 11. 2003
R. SCHUMANN	DAS PARADIES UND DIE PERI	17. 9. 2006, 16. 5. 2010
	FAUST-SZENEN	30. 4. 2005, 4. 5. 2005
L. SPOHR	DIE LETZTEN DINGE	18. 3. 2012
I. STRAWINSKY	PSALMENSINFONIE	4. + 5. 9. 2009
G. VERDI	REQUIEM	7. 10. 2007
A. VIVALDI	GLORIA	1. 12. 2004

— J Ö R G - P E T E R W E I G L E

D I R I G E N T

46



Jörg-Peter Weigle erhielt seine erste musikalische Ausbildung bereits als Knabe im Leipziger Thomanerchor. An der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin studierte er Dirigieren und Chorleitung und vervollständigte seine Ausbildung bei Kurt Masur. Von 1985 bis 2003 bekleidete er Chefpositionen beim Rundfunkchor Leipzig, der Dresdner Philharmonie und den Stuttgarter Philharmonikern. Mit diesen Ensembles gab er Konzerte in Europa, Asien, Nord- und Südamerika. Operndirigante an der Semperoper Dresden und der Komischen Oper Berlin erweiterten sein umfangreiches Repertoire und brachten ihn mit Harry Kupfer zusammen. Darüber hinaus konnte er seiner besonderen Neigung zur Chormusik immer wieder bei verschiedenen Rundfunkanstalten nachgehen. In Rundfunkproduktionen und Konzerten arbeitete er mit den Chören des Bayerischen und des Norddeutschen Rundfunks zusammen. Im Jahr 2000 wurde er zum ersten Mal zu einem Konzert mit dem RIAS-Kammerchor in Berlin eingeladen. CD-Aufnahmen runden das Bild des Dirigenten Jörg-Peter Weigle ab. In letzter Zeit sind das sinfonische Gesamtwerk der Komponisten Hans Huber (Stuttgarter Philharmoniker) und Felix Draeseke (NDR Hannover) erschienen.

47

Seit 1994 ist Jörg-Peter Weigle auch als Hochschullehrer zunächst in Dresden und seit 2001 als Professor für Chordirigieren an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin tätig, der er von 2008 bis 2012 als Rektor vorstand. Seit September 2003 ist der Dirigent Künstlerischer Leiter des Philharmonischen Chores Berlin. Dort zeigt er, dass im Zeitalter der Spezialensembles der große Oratorienchor seinen Platz in der Musiklandschaft nicht eingebüßt hat, und erlaubt es seinem Chor, sich in der Chorsinfonik vom Barock über Klassik, Romantik und Spätromantik bis zur Moderne in den unterschiedlichsten klanglichen Facetten zu präsentieren. Vergessene Werke, die für die Musikgeschichte von Bedeutung sind, werden von ihm genauso zur Diskussion gestellt wie die Zusammenarbeit des Chores mit Barockorchestern im Sinne einer Annäherung an die historische Aufführungspraxis. Ebenso geht der Gedanke der regelmäßigen Kooperation mit der Berliner Singakademie für besonders groß angelegte Werke auf ihn zurück.

— B E R L I N E R
S I N G
A K A D E M I E
C H O R



Die Berliner Singakademie (BSA) zählt zu den großen Oratorien-Chören Berlins. Mit Aufführungen chorsinfonischer Werke und A-cappella-Konzerten hat sie regen Anteil am Musikleben der deutschen Hauptstadt. Konzeptionell steht der Chor in der Tradition der 1791 von Carl Friedrich Fasch gegründeten Sing-Akademie zu Berlin.

Mit der Spaltung der Stadt im Jahre 1961 konnte die Sing-Akademie nur noch im Westteil Berlins künstlerisch aktiv sein. Um auch im Osten Berlins diese Tradition fortzusetzen, erfolgte 1963 an der Deutschen Staatsoper durch Intendant Hans Pischner die Gründung der Berliner Singakademie mit Helmut Koch als künstlerischem Leiter. Wie zuvor bildeten die Werke

von Bach, Händel und Mendelssohn den Kern der chorischen Arbeit.

Dietrich Knothe, ein herausragender Chorleiter, prägte bis 1989 den Chor. Er schuf stets Raum für vergessene Werke der Chormusik und nahm sich der bedeutenden Werke Hanns Eislers an. 1989 wurde Achim Zimmermann zum Direktor der BSA berufen. Er setzt die Pflege der zeitgenössischen Chormusik mit großem Engagement fort. Komponisten wie Honegger, Martinu, Martin und Britten fanden in der Proben und Konzertarbeit ihren festen Platz. Ein Höhepunkt war im September 2002 die Uraufführung des Oratoriums Medea in Korinth von Georg Katzer – ein Auftragswerk der BSA.

Die meisten Konzerte der BSA finden im Konzerthaus Berlin statt. Aufführungsorte sind aber auch die Berliner Philharmonie, das Maxim-Gorki-Theater und verschiedene Kirchen in Berlin und dem Land Brandenburg.

Gastspiele führten die BSA zunächst in die frühere Sowjetunion, nach Polen und in die Tschechoslowakei. Nach 1989 folgten Konzertreisen nach Spanien, Frankreich, Israel und Schottland, 1999 nach Japan, 2001 nach Brasilien sowie 2007 und 2011 nach Italien.

Der Chor arbeitet mit herausragenden Gesangssolisten und nahezu allen großen Orchestern Berlins zusammen. Ständige Partner sind dabei das Konzerthausorchester, das Orchester der Komischen Oper und das Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach. Engagements erfolgten ebenfalls durch die Berliner Symphoniker, das Rundfunk Sinfonieorchester Berlin und durch das Berliner Philharmonische Orchester.



K Hier spielt die Klassik.

92.4

kulturradio^{rb}bb

— A C H I M
Z I M M E R M A N N

51

1958 in Dippoldiswalde bei Dresden geboren, von 1969 bis 1977 Mitglied des Dresdner Kreuzchores, studierte er an der Musikhochschule „Franz Liszt“ in Weimar Chor- und Orchesterdirigieren. Darüber hinaus absolvierte er Internationale Dirigierseminare bei Helmuth Rilling in Deutschland und in den USA. 1984 wurde Achim Zimmermann Chordirektor der Suhler Philharmonie sowie Leiter der Singakademie Suhl. 1989 wählte ihn die Berliner Singakademie als Nachfolger von Dietrich Knothe zu ihrem Direktor. Mit diesem in variablen Besetzungen auftretenden Chor gilt seine Aufmerksamkeit der ganzen Breite und Vielfalt des Repertoires. Die Werke Bachs und Mendelssohns sowie Chorsinfonik und A-capella-Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen dabei im Zentrum seiner Arbeit.

Von 1991 bis 2001 unterrichtete Achim Zimmermann an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, von 1993 bis 1998 hatte er eine Professur für Chorleitung inne. Ab Januar 2002 hat er zusätzlich zu seiner Arbeit mit der Berliner Singakademie die Leitung des Bach-Chores und des Bach-Collegiums an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und damit die regelmäßigen Aufführungen der Bach'schen Kirchenkantaten übernommen.



__ S T A A T S - U N D
D O M C H O R
B E R L I N

52



Der Staats- und Domchor Berlin ist einer der renommierten Knabenchöre Deutschlands. Er ist die älteste musikalische Einrichtung Berlins. Bereits 1465 stellte Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg für die Musik in der „Dhumerke“ fünf „SingeKnaben“ ein. Gut hundert Jahre später führte die Gründung einer Hofkapelle, auch unter der Leitung von Johannes Eccard, zur ersten Blütezeit des inzwischen auf zwölf Sänger erweiterten Chors. Zu internationalem Ansehen kam das Ensemble erstmals im 19. Jahrhundert unter der

53

Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy, Otto Nicolai und August Neithardt. Mit dem Ende der Monarchie verlor der sehr erfolgreiche Königliche Hof- und Domchor nach dem 1. Weltkrieg sein politisches und finanzielles Fundament. Er wurde 1923 als „Staats- und Domchor Berlin“ der Staatlichen Hochschule für Musik, der heutigen Universität der Künste angegliedert. Seit Anfang der dreißiger Jahre prägte der nationalsozialistische Einfluss auch dieses Ensemble in zunehmender Weise. Die Lage des Chors nach dem Zweiten Weltkrieg spiegelte die Inselsituation Berlins im Kalten Krieg wider. Seiner eigentlichen Wirkungsstätte beraubt, mussten die Sänger auf andere Kirchen der Stadt ausweichen und wurden zugleich durch internationale Konzertreisen zum Botschafter des geteilten Deutschlands. Nach dem Fall der Mauer, singt er seit 1990 wieder im Berliner Dom. Konzertreisen führten ihn unter anderem in viele Länder Europas, in die USA, nach Japan, Russland und Israel.

Neben zahlreichen Preisen, unter anderem beim Deutschen Chorwettbewerb, wurde der Chor 2002 mit dem Europäischen Jugendchorkulturpreis ausgezeichnet und 2006 für einen Grammy Award nominiert. Das Berliner Musikleben bereichern die Ensemblemitglieder durch Auftritte in Produktionen der Opernhäuser und Mitwirkungen bei Konzerten in der Berliner Philharmonie.

Mit dem Philharmonischen Chor Berlin war der Staats- und Domchor zuletzt am 12. März 2006 in Bachs Matthäuspassion zu hören.

— F R A N K
M A R K O W I T S C H

54



Frank Markowitsch studierte in Freiburg und Berlin Germanistik, Romanistik, Philosophie, Schulmusik, Orchester- und Chordirigieren. Frank Markowitsch arbeitet mit Ensembles wie dem RIAS Kammerchor, dem Chor des NDR, WDR, dem Rundfunkchor Berlin, dem Choeur de Radio France, dem Coro Nacional de Espana, dem Vocalconsort Berlin, dem Ernst-Senff-Chor sowie dem Kammerchor der Berliner Staatsoper. Mit dem Chor des Jungen Ensembles Berlin, den er seit 1998 leitet, veranstaltete er zahlreiche chorsinfonische Konzertprogramme, sowie vielfältige A-cappella-Programme und Operaufführungen. Er ist zudem als Jurymitglied gefragt. Seit 2007 arbeitet er regelmäßig mit René Jacobs zusammen. Von 2007–2010 war er Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Hanns Eisler für die Chorarbeit und seit Dezember 2010 ist er stellvertretender Direktor des Staats- und Domchores sowie Dozent für Chordirigieren an der Universität der Künste Berlin. Mit Beginn der Spielzeit 2012/13 hat ihn Ton Koopman zum neuen Chorleiter des Amsterdam Baroque Choir berufen. Außerdem wird er erstmalig mit dem Balthasar Neumann Ensemble und Thomas Hengelbrock arbeiten. Im August 2013 wird er als leitender Dirigent die Akademie „Opus XXI“ für zeitgenössische Musik in Avignon betreuen.


Staats- und
Domchor Berlin
Knabenchor an der Universität der Künste Berlin

Berliner Jungs singen!

Wir bieten eine **kostenlose qualifizierte musikalische Ausbildung** für talentierte Jungs ab fünf Jahren ohne Vorkenntnisse sowie große Jungs mit musikalischer Vorbildung.

Sonntag, 26. Mai 2013
UdK-Konzertsaal, Bundesallee 1-12

11 Uhr Die Seefahrt nach Rio
Konzert für Kinder ab 4

15 Uhr Benjamin Britten: The Golden Vanity u.a.
Konzert für Kinder ab 7

Jeweils im Anschluss ohne Voranmeldung Vorsingen für interessierte Jungs.
Weiter Infos: www.berliner-jungs-singen.de oder Telefon 3185-2357



FÖRDERVEREIN
PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN

FÖRDERN



Die traditionsreiche Geschichte des Philharmonischen Chores Berlin war immer auch eine Geschichte der modernen Musik und der Stadt Berlin: Unter den vielen Sängern und Sängerinnen und Sängern seit 1882 war zu Zeiten der Teilung der Stadt auch der langjährige britische Stadtkommandant Berlins, Major General Patrick Brooking.

Helfen Sie uns, dass auch in Zukunft musikalische Kunstwerke auf hervorragendem Niveau (ur-)aufgeführt und erlebt werden können. Werden Sie Mitglied in unserem Förderverein!

Förderverein

Auch wenn der Philharmonische Chor durch das Land Berlin gefördert wird, ist er dringend auf Unterstützung von Freunden, Förderern und Sponsoren angewiesen.

- _Wir unterstützen u. a. Kompositionsaufträge, Auslandsgastspiele und spezielle Choraktivitäten.
- _Wir wollen sicherstellen, dass gute Stimmen unabhängig vom sozialen, Migrations- und Bildungshintergrund im Chor mitsingen können.
- _Wir ermöglichen Konzerte mit internationalen Stars wie Thomas Quasthoff und Ruth Ziesak.
- _Wir unterstützen das Engagement des Chores für junge Solistinnen und Solisten.

Ihre Vorteile

- _privilegierter Kartenerwerb
- _Programmheft-Service
- _Einladung zu Empfängen mit Dirigent und Künstlern
- _Namensnennung in unserem Programmheft (falls erwünscht)
- _Zuwendungsbestätigung (Spendenbescheinigung)

Ihr Engagement

Ab 65 € pro Jahr können Sie Mitglied werden. Wir besprechen auch gerne Ihr individuelles Engagement in Form von Sponsoring und einmaligen Spende mit Ihnen persönlich.

Förderverein des Philharmonischen Chores Berlin e. V.

Dr. Ulrich Brömmling_Vorsitzender
Bayreuther Straße 8_10787 Berlin
TELEFON_0177_785 18 98
foerderverein@philharmonischer-chor.de
www.philharmonischer-chor.de
Berliner Sparkasse
BLZ_100 500 00 KTO_6 013 724 251

JUBEL

FÜR EINE SENSATIONELLE WIEDERENTDECKUNG

»Der Hörer taucht in eine spätromantische Klangwelt ein, die ihre Faszinationskraft aus monumentaler Wirkung bezieht.«

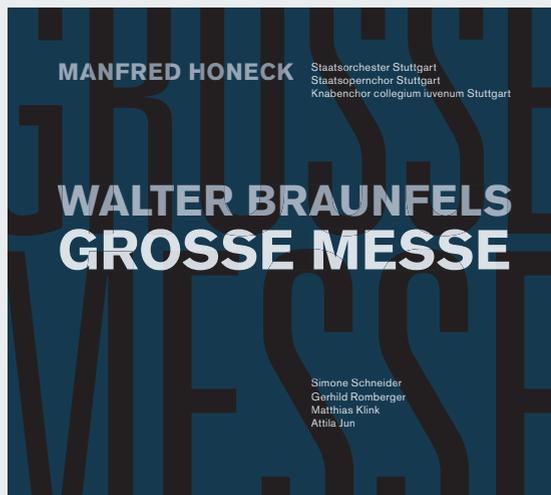
Die Welt

»Grandios dirigierte Klangexplosionen«
Stuttgarter Nachrichten

»Das wichtigste Argument für die ›Große Messe‹ ist ihre innere Wahrhaftigkeit, die spürbare Identifikation des Komponisten mit seinem Werk.« FAZ

»Eine erstklassige Entdeckung« Das Opernglas

»Eine Entdeckung für die Freunde großer geistlicher Chormusik. Jubel und Begeisterung!«
Schwäbische Zeitung



Ab sofort als 2 CD Deluxe-Set
und als Download erhältlich

DECCA

www.klassikakzente.de

— F Ö R D E R E R U N D
P A R T N E R

59

Mit freundlicher Unterstützung durch
Meyer & Kratzsch



und
F Ö R D E R V E R E I N
P H I L H A R M O N I S C H E R C H O R B E R L I N

Medienpartner

kulturradio^{rbb}
92,4

Deutschlandradio

Ein Programm
von Deutschlandradio

Mitglied im Verband Deutscher KonzertChöre (VDKC)

Verband
Deutscher
Konzert
höre

WALTER BRAUNFELS

WIEDERENTDECKT

— M I T T E I L U N G E N

61

WALTER BRAUNFELS im Paket

Deutsch-jüdische Kultur und die Musik

Offene Ringvorlesung in Kooperation mit der Forschungsstelle Exil und Nachkriegskultur an der Universität der Künste Berlin
16. April–9. Juli 2013
UdK Berlin_Fasanenstraße 1b_Raum 322_dienstags 19–21 Uhr

WALTER BRAUNFELS__WIEDERENTDECKT

17. April–29. Oktober 2013

Ausstellung im Foyer der Universitätsbibliothek
Fasanenstraße 88_Mo bis Fr 9–22 Uhr_Sa 10–18 Uhr

WALTER BRAUNFELS__GROSSE MESSE

Gemeinschaftskonzert mit der Berliner Singakademie
1. Mai 2013_20 Uhr, Philharmonie_Einführung im Südfoyer_
19 Uhr_Prof. Frithjof Haas (letzter lebender Braunfels-Schüler)
Simone Schneider, Gerhild Romberger,
Christian Elsner, Robert Holl
Knaben des Staats- und Domchores Berlin_
Konzerthausorchester Berlin_Dirigent Jörg-Peter Weigle

Ausstellung und Ringvorlesung in Kooperation mit der Forschungsstelle Exil und Nachkriegskultur an der Universität der Künste Berlin und der Universitätsbibliothek (UdK) unterstützt von: Förderverein des Philharmonischen Chores Berlin anlässlich des Walter Braunfels-Konzertes am 1. Mai 2013 in der Philharmonie

Eben erst sang der Philharmonische Chor Berlin Haydns ‚Jahreszeiten‘ und am Ostersonntag im Potsdamer Nikolaisaal Beethovens ‚Chorfantasie‘. Doch wird sich der Chor nie auf die Klassik beschränken: So wird er heute in einem Gemeinschaftskonzert mit der Berliner Singakademie die ‚Große Messe‘ von Walter Braunfels singen. Von den Nazis wegen seiner jüdischen Herkunft mit Aufführungsverbot belegt, wurden seine Werke auch nach 1945 kaum noch aufgeführt, ein Schicksal, das Walter Braunfels mit manch anderen in den Nazijahren verfeimten Künstlern teilte. Sie erleben heute, was uns damit entgangen ist! Das 1927 in Köln uraufgeführte Werk erklingt seit einer legendären Aufführung, wenige Wochen später am 22./23. Mai 1927, zu der auch der Reichspräsident den Weg in die Philharmonie suchte, zum ersten Mal wieder in Berlin. Begeistert von der Musik schnürte der Philharmonische Chor Berlin rund um das Konzert zwei weitere Walter Braunfels gewidmete Veranstaltungen. Der Komponist Walter Braunfels, an dessen Wiederentdeckung sich u. a. auch die Deutsche Oper beteiligt, steht in der Tradition der deutsch-jüdischen Musiksympiose, zu der auch der von Siegfried Ochs gegründete Philharmonische Chor Berlin gehört. Das Deutschlandradio Kultur wird das heutige Konzert aufzeichnen, es am 11. Juni 2013, 20.03 Uhr senden und ihm damit die Bedeutung verleihen, von der wir mehr als überzeugt sind. Das Braunfels-Paket (Ausstellung – Vorlesungsreihe – Konzert) entspricht nicht nur dem Selbstverständnis des Philharmonischen Chores Berlin, sondern strahlt hoffentlich weit hinaus in die Stadt, und wird so mit Ausstellung und Vorlesungsreihe zu einem wichtigen Element des Berliner Themenjahres „Zerstörte Vielfalt. 1933–1945“.

__ V O R S C H A U

62

Konzerte im Abonnement Saison Leitung
in der Philharmonie Berlin 2013 __ 2014 Jörg-Peter Weigle

Mi 6. November 2013 **JOHANNES BRAHMS**
__ 20 Uhr **SCHICKSALS LIED** und
ALT-RHAPSODIE
PAUL HINDEMITH
REQUIEM When lilacs last in the door yard bloom'd

Ingeborg Danz **Stephan Loges**
Staatskapelle Halle Zu Ehren von Michael Seyffert

Mi 18. Dezember 2013 **JOHANN SEBASTIAN BACH**
__ 20 Uhr **MESSE IN H-MOLL**

Ute Selbig **Britta Schwarz** **Lothar Odinius** **Andreas Scheibner**
Batzdorfer Hofkapelle

So 16. Februar 2014 **SVEN-DAVID SANDSTRÖM**
__ 15:30 Uhr **MATTHÄUS-PASSION (UA)**

Solistenensemble Staatskapelle Halle
Akademischer Kammerchor Uppsala Einstudierung __ Stefan Parkman
Philharmonischer Chor Berlin Einstudierung __ Jörg-Peter Weigle
Dirigent __ **Stefan Parkman (als Gast)**

Mi 28. Mai 2014 **F. MENDELSSOHN BARTHOLDY**
__ 20 Uhr **PAULUS**

Susanne Bernhard **Sandra Fechner** **Dominik Wortig** **Detlef Roth**
Konzerthausorchester Berlin

Für die Abonnementsbestellung liegt die
Vorschau für unsere Saison 2013/2014 gesondert bei.

Änderungen vorbehalten.

Für Ihre Kartenwünsche wenden Sie sich bitte an unser
Abonnements- und Kartenbüro

TELEFON 030_21 91 99 13 FAX 030_23 62 96 64

karten@philharmonischer-chor.de www.philharmonischer-chor.de

__ M I T S I N G E N

Haben Sie Interesse, bei unseren Konzerten mitzuwirken?

63

Wir laden Sie herzlich zu einer Schnupperprobe
ab dem 17. Mai 2013 ein!

Wir bieten Ihnen...

- __ ein chorsinfonisches Repertoire vom Barock bis zur Gegenwart
- __ Interpretationen auf höchstem künstlerischen Niveau
- __ die Mitwirkung in vier Konzerten pro Saison in der Philharmonie
- __ Gastspiele in Deutschland und Konzertreisen ins Ausland
- __ eine vielfältige Gemeinschaft, die das Bestreben teilt, die Freude an der Musik mit regelmäßiger intensiver Probenarbeit zu verbinden
- __ chorische Stimmbildung durch einen renommierten Stimmbildner

Sie passen zu uns, weil Sie...

- __ gerne in einem ambitionierten Laienchor unter professioneller Leitung singen möchten
- __ sängerisch mit Ihrer Stimme umgehen können
- __ Noten vom Blatt singen bzw. sehr schnell lernen
- __ Chorerfahrung haben, die Sie bei uns einbringen wollen
- __ kontinuierliche Probenarbeit schätzen

Unsere Proben...

- __ Montag (Damen), Dienstag (Herren),
jeweils von 19:00 bis 21:00 Uhr
- __ Freitag (Gesamt) von 18:00 bis 20:00 Uhr
- __ Schnupperprobe ab dem 17. Mai 2013
- __ Ort: Hallesche Str. 24-28 (Aula), 10963 Berlin (Kreuzberg)

Ihre Fragen...

über uns und die Mitgliedschaft in unserem Chor beantworten
wir Ihnen gerne: E-MAIL__mitsingen@philharmonischer-chor.de

TELEFON__030_23 62 96 63

__ I M P R E S S U M

64

PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN BAYREUTHER STR. 8, 10787 BERLIN
TEL_030_23 62 96 63
FAX_030_23 62 96 64
INFO@PHILHARMONISCHER-CHOR.DE
WWW.PHILHARMONISCHER-CHOR.DE

KÜNSTLERISCHER LEITER JÖRG-PETER WEIGLE

VORSTAND JOHANNES HELLMANN,
SABINE HOLSCHNEIDER, KARL RÖHRIG,
RALF MAIER, CHRISTINE ZAHN

KORREPETITION SOUNG-ZIN KIM

STIMMBILDUNG JOACHIM VOGT

PROBEN MONTAG_DAMEN, DIENSTAG_HERREN
JEWEILS 19:00 BIS 21:00 UHR
FREITAG_GESAMT 18:00 BIS 20:00 UHR
HALLESCHER STR. 24-28_AULA
10963 BERLIN_KREUZBERG

ABONNEMENTS UND KARTENVERKAUF REINHARD KRAKOW

GESCHÄFTSSTELLE REINHARD KRAKOW
MONTAG BIS FREITAG VON 10:00 BIS 13:00 UHR
BAYREUTHER STR. 8, 10787 BERLIN
TEL_030_21 91 99 13
FAX_030_23 62 96 64
KARTEN@PHILHARMONISCHER-CHOR.DE

REDAKTION PROGRAMMHEFT SABINE HOLSCHNEIDER

LAYOUT/SATZ MONITEURS, BERLIN, WWW.MONITEURS.DE

DRUCK DRUCKPUNKT DRUCKEREI · REPRO GMBH

AGENTUR KONZERT-DIREKTION HANS ADLER
AUGUSTE-VIKTORIA-STR. 64, 14199 BERLIN
TEL_030_826 47 27, WWW.MUSIKADLER.DE

FOTONACHWEIS S. 12, 14_ARCHIV BRUSE-BRAUNFELS
S. 37_CHRISTINE SCHNEIDER
S. 38_ANNE HOFFMANN
S. 39_BENJAMIN EALOVEGA, S. 40_FELIX BROEDE
S. 42, 46_MONIKA RITTERSHAUS
S. 48, 51_STUDIOLINE PHOTOGRAPHY BERLIN
S. 52_ZÖRNIG, S. 54_DIE HOFFFOTOGRAFEN
S. 57_MANFRED BRÜCKELS, 2005 (GFDL)
S. 63_ALEXANDER BRANCZYK

Cre-do, cre-do,

Cre-do, cre-do in u-num De- -um! Cre-do,

Cre-do, cre-do in u-num De- -um!

Cre-do, cre-do in u-num De- -um!